

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 114 (1948)

Heft: 6

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schwere Schläge versetzen und wird nicht leicht überwunden, weil er örtlich stark ist.

2. Tiefe ist ein vieldeutiger taktischer Begriff, es gibt Tiefe der Feuerstellungen und des Feuers, Tiefe der Stoßkräfte in Angriff und Verteidigung, Tiefe des Angriffszieles; man könnte einbeziehen die Tiefe der rückwärtigen Räume und ihrer Deckungstruppen. Es genügt nicht, von Tiefe zu reden, man muß wissen und sagen, was man darunter versteht. «Tiefe» zwingt zum Überlegen. «Tiefe» ist ein Beispiel dafür, daß es nicht allgemeine taktische Rezepte gibt, ausgedrückt durch taktische Schlagwörter, sondern daß jede Lage überdacht und auf die ihr angemessene Art gemeistert werden muß.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

Verstärkung der Armeen

Der amerikanische Senat hat das Gesetz angenommen, das für die 19- bis 25jährigen Amerikaner die Wehrpflicht einführt, die Armee zur Erhöhung ihres Mannschaftsbestandes von 1 446 000 auf 1 795 000 ermächtigt und 161 000 Achtzehnjährigen eine einjährige freiwillige Dienstzeit ermöglicht sowie die Möglichkeit der Einberufung der Ärzte und Zahnärzte unter 44 Jahren vorsieht. Durch diese Maßnahmen wird die Stärke der Armee der *Vereinigten Staaten* auf 1 956 000 Mann heraufgesetzt. Die Dienstzeit dauert zwei Jahre. Ein Antrag, sie auf anderthalb Jahre zu kürzen, wurde mit 66 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Das Gesetz geht nun zur Beratung an das Repräsentantenhaus, das anfangs Juni Kredite in der Höhe von 6510 Millionen Dollars an Armee und Luftwaffe bewilligte, womit für das am 1. Juli beginnende Fiskaljahr der Armee und der Luftwaffe insgesamt 12½ Milliarden Dollars zur Verfügung stehen. In einer ersten Abstimmung lehnte das Repräsentantenhaus die zweijährige Dienstzeit ab und begnügte sich mit 12 Monaten, sprach sich aber für die allgemeine Dienstpflicht der 19- bis 25jährigen aus. Nach der Differenzbereinigung einigten sich der Senat und das Repräsentantenhaus auf eine Dienstzeit von 21 Monaten, welche nun für die gesamte amerikanische Armee gilt.

Die Vereinigten Staaten sind daran, die Beschaffung moderner Flugzeuge möglichst rasch zu fördern. Nach einem Bericht der Zeitschrift «Aviation Week» hat die Luftwaffe einen neuen Flugzeugtyp in 675 Einheiten bestellt. Die neuen Flugzeuge, die die Überschallgeschwindigkeit erreichen, sollen mit sechs Maschinengewehren, zwei 500 kg-Bomben, Raketen und leichten Bomben ausgerüstet sein.

Der britische Reichsgeneralstabschef, Feldmarschall Montgomery, bemüht sich, das *englische* Volk zur totalen Landesverteidigung zu organisieren. Ende Mai erklärte er an einer Pressekonferenz in der Generalstabsschule von Camberley, daß Kriegsbereitschaft heute notwendiger sei als je zuvor. Er betonte, daß die Koordinierung und Verschmelzung der Reservearmee und der Freiwilligeneinheiten in der «Nationalen Armee Englands» bis zum Januar 1950 beendet sein müsse. Die nationale Armee brauche vor allem auch eine rasche Bereitschaft, um innert möglichst kurzer Zeit kampfbereit zu sein. Der Kern der Armee bleibt die reguläre, das heißt die Berufsarmee, die 200 000 Mann umfassen soll. Die Dienstpflicht absolvierte bisher der junge Dienstpflichtige in seiner

zwölfmonatigen «nationalen Dienstzeit» und trat nachher in die aktive Reserve, das heißt die «Territorialarmee» über. Durch die Koordinierung oder Verschmelzung soll nun eine geschlossener und schlagkräftigere Armeearganisation geschaffen werden.

Die *französischen Streitkräfte* sollen auf einen Bestand von 660 000 Mann erhöht werden. Davon sind 465 000 Mann für den Schutz des Mutterlandes und 110 000 Mann für Nordafrika reserviert. Als Besatzungstruppen in Deutschland und Österreich sind noch 60 000 Mann vorgesehen. Die Regierung, die die heutige einjährige Dienstzeit ursprünglich auf 18 Monate verlängern wollte, hat im Hinblick auf die Opposition in der Nationalversammlung 15 Monate vorgeschlagen.

Die *rumänische* Regierung hat die Dauer der Dienstzeit für alle Waffengattungen auf zwei Jahre festgesetzt.

In *Jugoslawien* ist die vormilitärische Grundausbildung vom 17. Altersjahr bis zur Einberufung in den Militärdienst als obligatorisch erklärt worden. Ebenso ist die nachmilitärische Ausbildung der Studenten bis zum 27. Altersjahr obligatorisch und fakultativ für die Frauen. Zuwiderhandlungen werden mit Strafen bis zu drei Monaten Zwangsarbeit geahndet.

Laut einem Bericht der «Daily Mail» besitzt die Luftwaffe der *Sowjetunion* 500 Düsenjäger. Seit einem Jahr verfüge die Rote Luftwaffe auch über einen Bomber, der mit vier Düsenaggregaten ausgerüstet sei.

Industrielle Mobilmachung der USA.

Eine Betrachtung von Generalmajor E. S. Hughes in «Military Review» (Februar 1948) über Fragen der industriellen Mobilmachung geht davon aus, daß leider heute weniger denn je die Voraussetzungen eines dauernden Friedens gegeben seien; diesem äußerst wichtigen Problem müsse deshalb in Zukunft – auf viel weitere Sicht als dies bisher möglich war – größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Vor dem ersten Weltkrieg begnügte sich Amerika damit, der Privatindustrie gewisse Richtlinien zu geben, nach welchen sie im gegebenen Zeitpunkt das notwendige Kriegsmaterial herstellen konnte. Dieses System hat versagt; in einem Erlaß des Jahres 1938 wurde deshalb vom Kongreß ein Kredit zur Verfügung gestellt, der es ermöglichte, die Armeeaufträge direkt an jene Privatfirmen zu vergeben, welche die günstigsten Bedingungen boten. Zur Ausführung gelangten auf diese Weise lediglich 6 Produktionstypen. Die staatliche Produktion beschränkte sich auf eine zahlenmäßig bescheidene Munitionsfabrikation. Im Jahr 1939 wurde ein reichlich bescheidener Rüstungskredit von 35½ Millionen Dollars bewilligt, der während der nächsten drei Jahre verwendet werden sollte. Erst 1941 konnte jener amerikanische Produktionsapparat aufgebaut werden, der für die Belieferung der Alliierten und für die eigenen Bedürfnisse nötig war. Eine glückliche Fügung hat Amerika gestattet, erst nach Eintritt in den Krieg seine Rüstung aufzubauen – mit diesem Vorzug wird in Zukunft nicht mehr gerechnet werden dürfen.

Für die Zukunft bedarf es weit vorausschauender industrieller Planung, um die Reibungen, die sich bei der plötzlichen Umstellung auf die Rüstungsproduktion eingestellt haben – Schwierigkeiten mit der Privatwirtschaft, Mangel an geschultem Personal und Maschinen, Materialbeschaffung und sonstige Entwicklungshindernisse aller Art – zu verhindern. Nötig ist die Bereitstellung eines modernen Maschinenparks als Kriegsreserve, die Beibehaltung von Sprengstoffabriken und die Aufbewahrung wertvollen Kriegsmaterials, insbesondere von Munition. Unerläßlich ist es auch, die erforderlichen Belegschaften schon in Friedenszeiten zu schulen; diese Notwendigkeit gilt sowohl für die staatlichen, wie auch für die privaten Betriebe.

Anpassung des Materials an Lufttransporte

Mehrere Aufsätze des März-Heftes der amerikanischen «Military Review» befassen sich mit Problemen der Luftlandetruppen – einer Frage, die zur Zeit die amerikanische Fachwelt stark beschäftigt. Von besonderer Bedeutung ist eine Studie von Brigadegeneral Henry B. Saylor über die Anpassung des Ordonnanzmaterials an die Bedürfnisse des Lufttransportes. Der zweite Weltkrieg hat eine enorme Entwicklung aller militärischen Transporte durch die Luft zur Folge gehabt; die Luftbeförderung ganzer Divisionen mit allem Material über beliebige Distanzen ist zur Tatsache geworden. Das Problem liegt deshalb heute nicht mehr im Lufttransport an sich, sondern in seiner Vervollkommnung und Steigerung. Vom materiellen Gesichtspunkt aus gesehen bedingt dies die Erfüllung folgender Forderungen:

1. Einbau einer Ladeöffnung im Flugzeug-Hinterteil. Diese ermöglicht den Verlad größeren und längeren Materials ohne Zerlegung.
2. Schaffung von besondern Fallschirmen, mittels welchen das Material beim Fehlen benützbarer Flugplätze abgeworfen werden kann.
3. Entwicklung eines lufttransportierten Panzerwagens; ein derartiger Typ von 8 Tonnen Gewicht steht bereits im Gebrauch.
4. Ganz allgemein besteht die Notwendigkeit, die Gewichte alles Kriegsmaterials herabzusetzen, um die Transportkapazitäten zu erhöhen. Dadurch entstehen sehr mannigfache Probleme, da der ganze Park an Geräten, Fahrzeugen, Geschützen, Infanteriewaffen und namentlich auch die schwere Munition und ihre Verpackung nach diesem Gesichtspunkt neu zu überprüfen ist. K.

Kriegführung in der Arktis

Die militärische Tagesdiskussion in den Vereinigten Staaten befaßt sich eingehend mit dem Problem der Kriegführung in der Arktis. Oberst Kane, der an maßgebender Stelle die im Winter 1946/47 in Alaska durchgeführten militärischen Kaltwetter-Expeditionen mitgemacht hat, beschließt im Januarheft 1948 der «Military Review» seine Betrachtungen über die arktische Kriegführung mit folgenden Lehren:

1. Wenn ein Zukunftskrieg, und das ist gar nicht ausgeschlossen, auf das Gebiet der Arktis übergreifen sollte, wird er entweder in der Form eines gewaltigen Luftangriffs, oder aber als langsamer Luftlandeangriff kommen, dem ein massiver Vorstoß von Lufttruppen folgen wird.
2. Für einen Vormarsch durch die Arktis wird der Feind die benötigten Basen besetzen und die nicht in Anspruch genommenen Stützpunkte zerstören.
3. Kein Land wird einen Krieg in der Arktis wagen, ohne ausreichende Vorräte an besten Ausrüstungsmaterialien zu besitzen und ohne über eine genügend starke Truppenmacht zu verfügen, die auf eine Kampfführung in kalten Regionen vorbereitet ist.
4. Keine Armee wird länger als nötig in der Arktis kämpfen wollen, sondern darnach trachten, sich unter Zurücklassung einer genügenden Sicherung der rückwärtigen Linien sobald als möglich mit der Hauptmacht nach dem Süden zurückzuziehen.
5. Das beste Mittel, um eine feindliche Luftinvasion durch die Arktis zu verhindern, besteht darin, dem Gegner eine tiefe Luftsperrung in den Weg zu legen. Eine solche macht die Organisation eines engen Warnnetzes und eines zuverlässigen Nachrichtendienstes notwendig.
6. Im Krieg in den arktischen Gebieten hat jener die größten Erfolgsaussichten, der über die wärmsten Kleider und die zuverlässigsten Geräte verfügt. Selbst die größte Tapferkeit kann den Mangel an geeigneter Ausrüstung und das fehlende «Wissen wie» nicht ersetzen. K.

Armeediskussion in Schweden

Ein redaktioneller Artikel im Aprilheft 1948 der «Ny Militär Tidskrift» nimmt auf Grund des bekannten Berichtes des schwedischen Verteidigungskomitees Stellung zur Frage der Heeresorganisation in Schweden. Er stellt fest, daß noch kaum in der Geschichte der schwedischen Untersuchungen und Berichte eine Vorlage nach so kurzer Zeit schon so überholt gewesen sei, daß vom «Schiff» nur noch die Masten aus dem Wasser ragen. Die Untersuchung habe viel zu wenig Rücksicht auf die Zuspitzung der internationalen Lage genommen. Im Verteidigungskomitee selbst stehen sich zwei grundsätzliche Ansichten gegenüber. Die eine wollte eine *totale Umgestaltung* des Wehrwesens mit Anlaufzeit während einer längern Periode erreichen und warf der Gegenpartei, welche grundsätzlich am Bestehenden festhalten und «*Schritt für Schritt*» Verbesserungen vorschlug, konservative Einstellung vor. Die Entwicklung auf militärpolitischem Gebiet hat nun gezeigt, daß es einerseits nicht möglich ist, eine revolutionäre Umgestaltung zu treffen, die das Land einer Schwächeperiode aussetzen würde (ganz abgesehen davon, daß die technischen Grundlagen für eine totale Umgestaltung noch nicht vorhanden sind). Andererseits sieht sich jedoch Schweden gezwungen, durch *Sofortmaßnahmen* eine Verbesserung seiner militärischen Bereitschaft zu erzielen. Als solche hat der Verteidigungsminister unter anderm eine sofortige Verstärkung der Luftwaffe vorgeschlagen. Ein begrenzter Modernisierungsprozeß, z. B. betreffend Dezentralisierung der Mobilmachung und Maßnahmen auf dem Gebiete der Lokalverteidigung, ist im Gang. Daneben wird auch die Arbeit auf lange Sicht gefördert. In dieser Hinsicht ist der Beschluß auf Schaffung eines für die drei Wehrmachtsteile gemeinsamen Büros für Robotwaffen bedeutsam.

Der schwedische Generalstabshauptmann S. Myhrman stellt in «Ny Militär Tidskrift» (3/48) fest, daß von Artilleriekreisen die Schaffung einer umfassenden Artilleriefliegerorganisation (Beobachtung) gefordert wird, während die Luftwaffe in bezug auf ihre Möglichkeiten skeptisch ist. Er untersucht die Kriegserfahrungen und kommt für Schweden zu folgenden Schlußsätzen, die auch für unsere Verhältnisse im großen und ganzen zutreffend sein dürften:

Beobachtungsfliegen mit Artillerieflugzeugen ist über schwedischem Terrain normalerweise unmöglich, wenn nicht eine gewisse Luftüberlegenheit besteht. Beobachten mit Artillerieflugzeug erfordert auch bei Luftüberlegenheit (ganzer oder teilweiser) umfassende Überwachungs- und Schutzmaßnahmen. Luftherrschaft selbst in lokaler oder zeitlich begrenzter Form dürfte im Luftraum über eventuellen Landfronten selten sein. Jagdschutz kann im Hinblick auf die Bestände äußerst selten in Frage kommen. Das gleiche gilt für die notwendige Flabkonzentration. Gegenwärtig ist es auch schwer, die notwendigen Überwachungsorganisationen zu schaffen. Die Voraussetzungen für den erfolgreichen Einsatz von Artillerieflugzeugen vom Typ eines langsamen Sportflugzeuges oder ähnlichen Typen fehlen gegenwärtig überhaupt. Eine besondere Artilleriefliegerorganisation mit Artilleriebeobachtungsflugzeugen ist deshalb kaum berechtigt. Der Verfasser ist jedoch nicht der Meinung, daß man das Problem überhaupt nicht anpacken sollte. Hingegen müssen andere Wege gesucht werden. Er deutet einige an:

- Einsatz von schnellen *Jagd-* oder *Jagd-Aufklärungsflugzeugen*. Die Beobachtungsmöglichkeiten sind allerdings dann erschwert, weshalb nur «größere Ziele» beobachtet werden können und Mittel gesucht werden müssen, um die Einschläge deutlicher zu markieren.
- Da die Bestände an Jagdflugzeugen auch für diese Art der Artilleriebeobachtung

Grenzen setzen, ist es nötig, daß die eigenen Feuerleitmittel der Artillerie verbessert werden (z. B. Radarausrüstung, bessere Karten). Vor allem darf nie Artilleriebeobachtung von Flugzeugen angefordert werden, wenn sie sich auf andere Weise bewerkstelligen läßt

- Um das Risiko zu verringern, muß danach getrachtet werden, die Beobachtungsfüge so kurz als möglich zu halten, indem man die Schießmethoden vereinfacht, den Einschußmoment festlegt und rasch vom Einschießen zum Wirkungsschießen übergeht. -ch.

Panzerdiskussion in Holland

Auch in der holländischen Armee wird das Problem der Panzerbeschaffung eingehend diskutiert. Das März-Heft 1948 der Armee-Zeitschrift «De Militaire Spectator» befaßt sich fast ausschließlich mit Fragen der Panzer und der Panzerabwehr. Unter dem Titel «Gebrauche den Panzerwagen, verbrauche ihn, wenn nötig, aber mißbrauche ihn nie», vertritt der Verfasser die Überzeugung, daß Holland sich keine große Panzerwaffe leisten könne, aber doch Panzer zur aktiven Bekämpfung von Feindpanzern beschaffen müsse.

Die Bedeutung der infanteristischen Panzerabwehr wird stark betont. Zum Aufbau der holländischen Panzerabwehr schlägt ein Artikel vor: 1. Einführung der vom Gewehr abgeschossenen Panzergranate (unsere PzWGr.); 2. Einführung der Bazooka als Kp.-Kollektivwaffe; 3. Einführung von Pak-Einheiten pro Bataillon; 4. Zuteilung von leichten Infanterie-Geschützen an die Kompanie und das Bataillon. Als Kaliber für die Inf.Pak. wird 57 mm als genügend bezeichnet. Verschiedene Artikel des Heftes orientieren über die Entwicklung der Panzerwaffe im Weltkrieg und über die Taktik des Einsatzes. L.

Künstliche Milch für Soldaten

Die amerikanischen Soldaten, die als Besatzungstruppen in Korea, Japan und auf den Philippinen dienen, haben sich laut der Zeitschrift «Neuheiten und Erfindungen» (Bern) darüber beschwert, daß sie auf frische Milch verzichten müssen. Darum hat das Quartiermeisteramt der amerikanischen Armee Sachverständige an Ort und Stelle entsandt, um dort Milch künstlich herzustellen, sogenannte «rekonstruierte» Milch. Diese wird erzeugt, indem Trockenmilch mit Butteröl und Wasser vermischt wird, und diese Mischung soll eine «geschmacklich befriedigende Trinkmilch» darstellen. r.

ZEITSCHRIFTEN

Schweiz

Flugwehr und Technik 2/1948

Das Erkennen von Flugzeugen. Hptm. Marbach begründet in seinem Aufsatz die Notwendigkeit des sicheren und raschen Erkennens der Flugzeugtypen. Dabei versucht er auch den Begriff «wesentlich» in bezug auf den Flugzeugerkennungsdiens abzuklären. Weiter stellt er nochmals alle heute geltenden typischen Unterscheidungsmerkmale unter Einbezug der Düsenflugzeuge zusammen. Abschließend stellt er für die